

---

# Des Bräutigams Abschiedswort

---

*«Die du wohnst in den Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme; laß Mich sie hören» (Hohelied 8,13).*

Das Hohelied ist fast zu Ende; die Braut und der Bräutigam sind bei den letzten Strophen, sie gehen damit um, für eine Zeitlang voneinander zu scheiden. Sie sagen sich Adieu, und der Bräutigam sagt zu seiner Geliebten: «Die du wohnst in den Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme; laß Mich sie hören», mit anderen Worten: Wenn Ich weit von dir entfernt bin, erfülle diesen Garten mit Meinem Namen und laß dein Herz Gemeinschaft mit Mir haben. Sie antwortet prompt, und dies ist ihr letztes Wort, bis Er wiederkommt: «Eile, mein Geliebter, und sei Du gleich einem Reh oder einem jungen Hirsch auf den Würzbergen!» Diese Abschiedsworte des Geliebten sind seiner auserwählten Braut sehr köstlich. Letzte Worte werden immer beachtet; die letzten Worte derer, die uns innig lieb gehabt haben, werden hoch geschätzt; sie sind beständiger Erinnerung wert. Die letzten Worte des Herrn in diesem Hoheliede erinnern mich an den Auftrag, denn der Meister vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern gab, da Er zu ihnen sagte: «Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!» Indem Er darauf mit beiden Händen Segnungen austeilte, fuhr Er auf zur Herrlichkeit, und «eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg». Im weiteren Verlauf dieser Predigt werdet ihr verstehen, warum ich dieses sage, und ihr werdet eine auffallende Ähnlichkeit entdecken zwischen dem Auftrage in Verbindung mit der Himmelfahrt und diesem Abschied, bei welchem der geistliche Salomo zu seiner vermählten Solyma sagt: «Die du wohnst in den Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme; laß Mich sie hören.»

## I.

Wir wollen ohne weitere Vorrede sogleich an den Text herantreten und darin zunächst **einen bestimmten Wohnort** beachten. «Die du wohnst in den Gärten.» Es ist das geheimnisvolle Wort des Herrn der Gemeinde zu seiner Auserwählten. Er nennt sie «Bewohnerin der Gärten». So werden wir, die wir die Gemeinde Gottes ausmachen, angeredet als «die du die Gärten bewohnst».

Dieser Titel wird den Gläubigen hier auf Erden *um der Unterscheidung willen* von dem Herrn gegeben. Er, den wir lieben, wohnt in den elfenbeinernen Palästen; Er ist auf seines Vaters Thron gestiegen und hat diese Gärten hier unten gelassen. Er kam auf eine Zeitlang herab um Sich seinen Garten anzusehen, um zu sehen, ob die Weinstöcke blühten und um Lilien zu sammeln; aber nun ist Er zu seinem Vater und zu unserem Vater zurückgekehrt. Er tränkte den Boden seines Gartens in Gethsemane mit seinem blutigen Schweiß und machte ihn dadurch fruchtbar zum Leben daß Er selbst im Grabe Josephs von Arimathia schlief; aber alles dieses niedere Werk ist nun vorüber. seiner Körperlichkeit nach wohnt Er nicht in den Gärten; sein Wohnplatz ist der Thron. Jesus hat uns nicht mit Sich genommen, das wird Er zum anderen Mal tun; für jetzt läßt Er uns unter den Saaten und Blumen und wachsenden Pflanzen, um des Königs Werk zu tun, bis Er kommt. Er war als Besucher hier, und sein Besuch ist Ihm teuer geworden; aber nachdem

Er das Werk vollendet hat, das Ihm der Vater gegeben hat, ist Er wieder dahin gegangen, wo Er zuvor war. Unser Lebenswerk ist noch nicht vollbracht, und deshalb müssen wir noch eine Weile hier verziehen und als Einwohner der Gärten bekannt werden. Er selbst ist ein Bewohner der Paläste, denn daselbst führt Er die ewigen Liebesabsichten am besten aus; aber seine Gemeinde ist die Bewohnerin der Gärten, denn daselbst erfüllt sie die Ratschlüsse des Allerhöchsten am besten. Hier muß sie bleiben, bis der Wille des Herrn an ihr und durch sie ausgeführt ist, und dann wird sie aufgenommen werden und droben bei ihrem Herrn wohnen. Der Titel ist ihr wegen der Unterscheidung gegeben und bezeichnet den Unterschied zwischen ihrem Zustande und dem ihres Herrn.

Demnächst ist er auch *des Genusses* wegen gegeben. Sie wohnt in den Gärten, und das sind Stätten der Freude. Einst schmachteten wir in der Wüste und seufzten von einem unfruchtbaren Lande aus nach Gott. Wir verließen uns auf Menschen, hielten Fleisch für unseren Arm und waren gleich der Heide in der Wüste. Um uns her war die Wüste dieser Welt, eine heulende Wüste der Gefahren, des Bedürfnisses und der Unordnung. Es war alles ganz eitel. Erinnert ihr euch noch, wie ihr umherirrtet und Ruhe suchtet, ohne sie zu finden? Euer Weg war ein Weg der Finsternis, der zum Tode führte. Da wart ihr arm und elend, ihr suchtet Wasser und fandet keins, und eure Zunge klebte an eurem Gaumen. Da kam der Herr, der euch erkauft hatte, und Er suchte euch, bis Er euch in die Gärten seiner Liebe brachte, wo Er euch mit dem Wasser des Lebens tränkt und mit den Früchten seines Geistes erfüllt, und nun wohnt ihr in einem guten Lande. Ihr habt euer Teil bei den Heiligen des Herrn, ja, mit Ihm selbst, und wo gibt es ein besseres Teil? Ist es nicht wie der Garten des Herrn? Ihr wohnt da, wo der große Weingärtner seine Sorgfalt euch zuwendet und Freude an euch hat. Ihr wohnt da, wo unendliche Geschicklichkeit und Zärtlichkeit und Weisheit Gottes sich in der Pflege der Pflanzen offenbart, die seine rechte Hand gepflanzt hat; ihr wohnt in der Gemeinde Gottes, wo Ordnung herrscht; ihr seid umzäunt und werdet durch himmlische Kraft bewacht, und es kann recht passend von euch gesagt werden, daß ihr in den Gärten wohnt. Seid dankbar; es ist für euch eine Stätte des Genusses; singt davon, daß euch das Los aufs Liebliche gefallen ist. Wie Adam zu seiner eigenen Glückseligkeit in den Garten Eden gesetzt wurde, so seid ihr zu eurem Troste in den Garten der Gemeinde gesetzt worden. Er ist kein vollkommenes Paradies, aber er hat mit dem Paradiese viel Ähnlichkeit; denn Gott selbst wandelt darin, der Strom Gottes wässert ihn, und der Baum des Lebens ist für euch da. Steht nicht geschrieben: «Ich, der Herr, behüte ihn und feuchte ihn bald; Ich will ihn Tag und Nacht behüten?» Seht, Geliebte, obgleich ihr dadurch von dem Herrn unterschieden seid, daß ihr hier seid, während Er dort ist, seid ihr doch seiner Freude teilhaftig und seid nicht wie die, die ins Salzland verbannt sind, um in der Einsamkeit zu sterben. Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke, und ihr habt auch Freude daran; die Vortrefflichsten der Erde, an denen ihr euer Gefallen habt, sind auch eure Reisegesellschaft.

Der Titel wird auch ebenso wegen *der Beschäftigung* gebraucht. Adam wurde nicht lediglich in den Garten gesetzt, daß er darin spazieren gehe und seine Blumen bewundere und seine Früchte genieße, sondern daß er ihn baute und bewahrte. Es gab da genügende Beschäftigung, die ihn vor dem Trägwerden schützen konnte. Er hatte nicht so zu arbeiten, daß er sich den Schweiß von der Stirn wischen mußte, denn das kam erst infolge des Fluches. Selbst für einen vollkommenen Menschen wäre ein ununterbrochenes Untätigsein kein Segen. Wenn wir nicht unsere tägliche Arbeit zu verrichten hätten, würde unser Rasten zum Rosten führen. Ihr und ich sind in den Garten der Gemeinde gesetzt, weil es Arbeit für uns zu tun gibt, die sowohl für andere wie für uns selbst wohlthätig ist. Manche müssen die breite Axt nehmen und mächtige Bäume des Irrtums niederhauen; andere von schwächerer Art können mit einer Kinderhand die zarten Schößlinge einer Kletterpflanze ziehen oder einen Samen ausstreuen. Der eine kann pflanzen und ein anderer begießen; der eine kann säen und der andere ernten. Der eine kann Unkraut ausjäten und ein anderer Weinstöcke reinigen. Gott hat in seiner Gemeinde Arbeit für uns alle, und Er hat uns hiergelassen, damit wir sie tun. Unser Herr Jesus würde nicht einen einzigen Heiligen vom Himmel

zurückhalten, wenn Er nicht besondere Arbeit für ihn hätte. Würde Er seiner Vielgeliebten den Palmenzweig und die Krone versagen, wenn es nicht besser für uns wäre, das Reinigungsmesser und den Spaten in der Hand zu haben? Des Meisters Liebe zu den seinen, die ihn nötigt zu beten: «Ich will, daß sie bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen», würde alle Bluterkauften längst zu Sich hinaufgezogen haben, wenn nicht die unendliche Weisheit es für besser gehalten hätte, daß sie noch im Fleische bleiben. Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde; soll beides mit einem Male zurückgezogen werden? Brüder, habt ihr herausgefunden, was ihr in diesem Garten zu tun habt? Schwestern, habt ihr die Pflanzen entdeckt, für welche ihr zu sorgen habt? Wenn nicht, dann rüttelt euch auf und laßt keinen Augenblick länger vergehen, da ihr eure Pflicht und euren Platz entdeckt habt. Sprecht zu dem Herrn aller treuen Knechte: «Zeige mir an, was Du für mich zu tun hast; zeige mir den Platz, an welchem ich dir dienen kann.» Willst du, daß von dir gesagt werde, daß du ein gottloser und fauler Knecht seist? «Die du wohnst in den Gärten!» Diese Bezeichnung stellt beständige und zunehmende Beschäftigung dar.

Liebe Freunde, es bedeutet auch *Auszeichnung*. Ich kenne manche Christen, die nicht fühlen, daß sie in den Gärten wohnen. Sie befinden sich in einer gewissen Stadt oder in einem Dorf, wo das Evangelium gepredigt werden mag, aber es geschieht nicht in Beweisung des Geistes und der Kraft. In der Wirksamkeit mancher ist kein Leben, weder Kraft, noch Salbung, noch Würze. Die Zuhörer bleiben kalt; die Gebetstunden werden vergessen; die Gemeinschaft der Heiligen ist nahezu ausgestorben und christliche Tätigkeit bemerkt man nicht mehr. Glaubt mir, es ist etwas Schreckliches, wenn Christen ihre Sabbattage fast zu fürchten haben, und ich habe solche Fälle kennen gelernt. Wenn ihr während der sechs Wochentage angestrengt zu arbeiten gehabt habt, habt ihr am Sonntag ein gutes geistliches Mahl nötig, und wenn ihr es erhaltet, findet ihr darin Erfrischung und einen herrlichen Ersatz. Ist es nicht eine himmlische Freude, an dem einen Ruhetage still zu sitzen und mit dem besten Weizen gespeist zu werden? Aber welche betrübende Sache ist es, den Sonntag fürchten und seufzen zu müssen: «Ich werde am nächsten Sonntag nicht mehr erhalten als am vergangenen, nichts als eine philosophische Abhandlung oder einen Haufen Kinderspielzeug und ein oratorisches Feuerwerk oder auch eine rein mechanische Orthodoxie.» Brüder, mein Text ist kaum für die bestimmt, die in solchen Wüsten wohnen, sondern er spricht mit Nachdruck zu denen, welche da wohnen, wo es reichlich süße geistliche Früchte gibt, wo wonnige Düfte die Luft erfüllen, wo das Land mit Milch und Honig fließt. Wenn jemand unter euch da wohnt, wo Christus dargestellt wird als unter euch gekreuzigt, und da, wo eure Herzen vor Freude hüpfen, weil der König selber Sich nähert, um seine Heiligen zu weiden und sie froh über seine Gegenwart macht, dann gilt euch mein Text und die Aufforderung: «Die du wohnst in den Gärten, in den auserwähltesten Plätzen des Landes Immanuels, laß Mich deine Stimme hören.»

Noch ein Wort. Die hier gebrauchte Bezeichnung bedeutet nicht nur Auszeichnung, sondern auch *Fortdauer*. «Die du wohnst.» Wenn es dir nur gestattet ist, hin und wieder gesunde, evangelische Wahrheit zu hören und du genötigt bist zu klagen: «Ich werde erst nach Monaten wieder so geweidet werden», dann bist du in einer betrübenden Lage, und du magst wohl Gott um Hilfe anflehen; aber wohl denen, die in dem guten Lande wohnen und täglich ihre Eimer mit himmlischem Manna füllen können. «Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben Dich immerdar.» Dem Christen ist kein Fleck auf Erden so lieb als der, an welchem er seinem Herrn begegnet. Ich kann verstehen, warum der Jude, dem eine gewisse Stadt als gute Geschäftslage empfohlen wurde, die Frage aufwarf: «Ist auch eine Synagoge dort?» Da er ein gottesfürchtiger Mann war und hörte, daß keine Synagoge an dem Ort war, zog er es vor, da wohnen zu bleiben, wo das Geschäft zwar schlecht ging, wo er aber doch mit seinen Brüdern zum Gottesdienst gehen konnte. Ist es mit uns auch so? Das vorteilhafte Hören des Wortes ist für gottselige Menschen der größte Genuß auf Erden. Es wäre eines förmlichen Verbannung gleich, wenn man gezwungen wäre, ein Mitglied einer unglücklichen, streitsüchtigen oder untätigen Gemeinde zu sein. Unsere größte Freude ist in dir, Jerusalem! Die Zunge müsse uns am Gaumen kleben, wo wir nicht Jerusalem unsere größte

Freude sein lassen! Wenn ihr in den Gärten wohnt, genießt ihr ein doppeltes Vorrecht; ihr befindet euch nicht nur an einem fetten und fruchtbaren Ort, sondern ihr seid auch beständig dort. Um dieser einen Freude willen könnt ihr auf viele sonstige Annehmlichkeiten verzichten, denn unter dem Evangelium können eure Seelen trinken von dem reinen Wein, darin keine Hefen sind.

## II.

Laßt uns zweitens **den verzeichneten Verkehr** beachten. «Die du wohnst in den Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme.» Sie war in den Gärten, aber sie war da nicht still, und warum sollte sie das auch? Gott gibt uns Zungen, damit wir sie gebrauchen. Wie Er Vögel schuf, damit sie singen, und Sterne, auf daß sie leuchten, so hat Er Männer und Frauen geschaffen, damit sie miteinander zu seiner Ehre verkehren. Unsere Zunge ist unsere Ehre, und in ihrem Stummsein ist keine Ehre. Die Mönche von La Trappe, die beständiges Stillschweigen beobachten, tun nicht mehr als die Felsen, zwischen denen sie arbeiten. Man mag es für wünschenswert halten, daß manche weniger sprechen; aber wünschenswerter ist noch, daß sie besser sprechen. Wenn die Zunge guten Stoff behandelt, ist es kein Fehler, wenn sie so gewandt ist wie die Feder eines tüchtigen Schreibers. Es ist nicht die Menge des Gesagten, sondern die Beschaffenheit dessen, was wir sagen, was in Betracht kommt.

Beachtet nun, daß die Braut augenscheinlich *häufige Unterredungen* mit ihren Genossen hatte: «Die Genossen horchen auf deine Stimme.» Ich hoffe, daß dasselbe bei denen unter euch der Fall ist, die ihr in diesem Teil des Gartens Christi wohnt. Es sollte so sein: «Die den Herrn fürchten, unterredeten sich miteinander»; sie hatten nicht dann und wann ein Gespräch, sondern sie unterhielten sich oft. Der Himmel besteht zum großen Teil in der Gemeinschaft der Heiligen, und wenn wir hier unten den Himmel genießen wollen, müssen wir es durch unsere Praxis betätigen, daß wir glauben an «die Gemeinschaft der Heiligen». Ich kenne sogenannte Christen, die wie Eisberge durchs Leben dahintreiben, von denen man sich fern halten sollte; denn sie haben gewiß nichts von dem Geiste Christi. Es ist gilt, wenn solche Eisberge in den Golfstrom der göttlichen Liebe gezogen werden und dann in Christo und in seinem Volke aufgehen. Unter den Kindern des gemeinsamen Vaters sollte gegenseitige Liebe herrschen, und das sollten sie durch häufigen Austausch ihrer köstlichen Dinge beweisen und sich gegenseitig bereichern. Ich höre diesen gegenseitigen Austausch gern; der eine erzählt seine Trübsale, ein anderer berichtet seine Errettungen; der eine erzählt, wie Gott Gebet erhört hat, und ein anderer weiß davon zu sagen, wie das Wort Gottes mit Kraft in sein Herz gedrungen ist. Solcher Verkehr sollte so gebräuchlich sein, wie das Gerede der Kinder einer Familie.

Und demnächst *sollte es wohlwollend und einflußreich sein*; denn hier heißt es: «Die Genossen horchen auf deine Stimme.» Sie hören sie nicht nur, sondern sie horchen darauf; sie neigen das Ohr und lauschen gern. Ich kenne manche Christen, deren Lippen viele weiden, von deren Lippen es wie Perlen tropft, wenn sie sprechen; ihr könnt keine halbe Stunde mit ihnen zusammen sein, ohne bereichert zu werden. Ihre Salbung ist offenbar, denn sie verbreitet sich auf alle um sie her. Wenn der Geist Gottes unsere Unterhaltungen köstlich macht, dann – je mehr, desto besser. Wenn hier unter uns solche sind, deren Sprache eine derartige ist, daß andere gern derselben lauschen, so richtet sich mein Text besonders an sie, und wenn ich zu meinem nächsten Teil komme, wünsche ich, daß ihr, die ihr diese Honigzunge habt, mit Freuden beachtet, wie der Geliebte zu euch sagt: «Die Genossen horchen auf deine Stimme; laß Mich sie hören.» Gib dem Herrn Anteil an deiner Aussprache; laß sein Ohr auch so entzückt werden, wie die Genossen dich gern hören. Komm, sprich sowohl zu Ihm wie zu deinen Brüdern, und wenn Musik in deiner Stimme ist, so laß diese

Musik sowohl für den Vielgeliebten wie für deine Mitknechte sein. Dies ist der eigentliche Kern der Sache. Ich kann nicht umhin, schon jetzt darauf hinzudeuten.

Ich entnehme dem Text, daß der Verkehr *empfehlenswert* war; denn der Bräutigam sagt nicht zu der Braut: «Die Genossen hören zuviel von deiner Stimme.» Nein, augenscheinlich erwähnt Er die Tatsache beifällig; das geht daraus hervor, daß Er dieselbe Stimme auch hören möchte. Brüder, ich überlasse es eurem Urteil, ob eure Unterredungen miteinander immer so sind, wie sie sein sollten. Sind sie eurer stets würdig? Welche Unterhaltungen habt ihr heute morgen gehabt? Wie oft belehren wir einander über das, was wir alle wissen, wenn wir über das Wetter und dergleichen sprechen! Wenn es so regnet, daß unsere Kleider durchnäßt werden, erzählen wir einander ganz ernst, daß es sehr naß ist. Ja, und wenn die Sonne scheint, geben wir einander die wundervolle Belehrung, daß es warm ist. Haben wir nichts von Liebe und Gnade und Wahrheit zu sagen, daß wir zusammenkommen und wieder voneinander gehen, ohne etwas zu lernen und zu lehren? Heiliger Geist, bereichere Du uns! Möchten unsere Unterredungen derartige sein, daß, wenn Jesus nahe wäre, wir uns nicht zu schämen brauchten, daß Er unsere Stimmen hört. Brüder, gestaltet eure Unterhaltungen so, daß sie von Jesu empfohlen werden können!

In Wirklichkeit sollten unsere Unterhaltungen miteinander *vorbereitend* auf noch höheren Umgang sein. Der Verkehr der Heiligen auf Erden sollte eine Probe von ihrer ewigen Gemeinschaft im Himmel sein. Wir sollten hier einander das sein, was wir einander in der zukünftigen Welt zu sein hoffen. Und ist es nicht köstlich, sich von der Gemeinschaft mit unseren Brüdern zu der Gemeinschaft mit dem Bräutigam zu erheben, solche Unterhaltungen miteinander zu haben, daß wir gewahr werden, unsere Gemeinschaft sei wirklich mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo? Wir meinten nur mit unseren Brüdern zu verkehren; aber siehe da, wir spüren, daß der Herr selbst hier ist, brennen da nicht unsere Herzen in uns? Brüder, laßt uns versuchen, unsere Gemeinschaft untereinander stets zu einem erhabenen Aufstieg zur Gemeinschaft mit dem Könige selbst zu gestalten. Laßt uns so reden, daß wir, während wir reden, erwarten können, Jesu zu begegnen. Wie süß ist es, in dem Knecht den Meister, in dem Freunde des Bräutigams den Bräutigam, in den Gliedern das Haupt, in den Schafen den Hirten, in jedem Christen den Christus zu sehen!

So haben wir zwei Dinge erwogen; wir haben die bestimmte Wohnung und den verzeichneten Verkehr beachtet. Wir wissen, worüber wir gesprochen haben.

### III.

Nun kommt der Kern des Textes: **begehrte Gemeinschaft**. «Die Genossen horchen auf deine Stimme; laß Mich sie hören.» Es ist so schön, den Geliebten recht eigentlich sagen zu hören: «Ich gehe von dir, und du siehst Mich nicht mehr; aber Ich werde dich sehen; vergiß Meiner nicht! Obgleich du mit deinen leiblichen Ohren Meine Stimme nicht hören wirst, so werde Ich doch deine Stimme hören; darum sprich zu Mir! Ungesehen weide Ich unter den Lilien; unbeachtet gehe Ich im Garten umher, wenn der Tag kühl geworden ist; wenn du zu anderen sprichst, vergiß Meiner, nicht! Wende dich zuweilen und geh in die Einsamkeit, und wenn du die Tür hinter dir verschlossen hast und kein Auge dich sehen und kein Ohr dich hören kann, dann laß Mich deine Stimme hören; sie ist Meinem Herzen liebliche Musik, denn Ich bin gestorben, um dir Leben zu geben. Laß Mich die Stimme deines Gebets, deines Lobes, deiner Liebe hören!»

Hinsichtlich dieser Einladung nun bemerke ich zuerst, daß es sehr *liebevoll und herablassend* ist, wenn der Herr unsere Stimmen zu hören wünscht. Ich wundere mich nicht, wenn euer etliche meine Stimme gern hören, weil der Heilige Geist sie zu eurer Bekehrung gesegnet hat; aber was kann der Herr Gutes an uns finden? Ist es nicht wunderbar, daß Er, der unendlich Selige, unsere

Stimme gern hört, zumal doch alles, was Er von uns hört, nur Betteln und Seufzen und einige wenige Lieder sind? Ihr hört Bettler nicht gern, nicht wahr? Anstatt unserer müde zu werden, sagt unser Herr: «Laß Mich deine Stimme hören!» Muß Er uns nicht sehr lieb haben, wenn Er uns ersucht, mit Ihm zu reden? Sieh, Er begehrt es gleichsam als eine Gunst: «Laß Mich deine Stimme hören; deine Genossen finden deine Stimme lieblich, gönne auch Mir diese Freude. Komm, versage dies deinem Freunde nicht! Sei nicht verschlossen gegen Mich, sondern sprich zu Mir mit deinem lieblichen Munde.»

Es ist herablassend und huldvoll, und doch wie *natürlich* ist es! Es sieh Ihm so ähnlich. Die Liebe sucht immer die Gesellschaft dessen, was sie liebt. Was würde ein Mann sagen, wenn seine Frau freundlich und geschwätzig gegen jeden anderen wäre, aber nie zu Ihm spräche? Ich kann mir solchen Fall nicht denken: er würde einen Haushalt zu traurig gestalten. Und wolltest du den Herrn Jesum gleichsam mit Tränen in seinen Augen zu dir sagen lassen: «Du sprichst zu jedermann, aber nicht zu Mir; du machst dich jedermann gefällig, nur Mir nicht; du bist jedermann ein reizender Genosse, nur Mir nicht?» O Geliebter, wie schlecht haben wir Dich behandelt, wie sehr Dich übersehen! Ich fürchte, daß beim Rückblick viele unter uns fühlen müssen, daß dieses zarte Wort des Herrn auch eine gewisse Schärfe hat. Ich gedenke heute an meine Sünde. Der Text bohrt sich gleich einem Dolch in meine Seele, denn ich habe ganze Tage lang zu anderen geredet und habe kaum ein Wort für ihn gehabt, den meine Seele liebt.

Wir können mit Recht hinzufügen, daß diese Einladung zur Gemeinschaft eine *segensreiche und vorteilhafte* Forderung ist. Wir werden das finden, wenn wir ihr nachkommen, insbesondere die unter uns, die wir von Gott berufen sind, unsere Stimme unter unseren Genossen zu gebrauchen. Welche Erleichterung ist es, wenn ihr, nachdem ihr zu euren Genossen gesprochen habt, ein wenig inne haltet und Jesu eure Stimme hören laßt! Weise Erleichterung, sage ich, und welche Hilfe für unsere Herzen! Jesus gibt solchen, die mit Ihm verkehren, köstliche Tröstungen, wie die Redenden ihrer gerade bedürfen. Die Apostel sagten, daß sie anhalten wollten am Gebet und am Amt des Wortes. Ja, wir müssen diese beiden Stücke zusammenstellen. Ohne Gebet werden wir das Wort nie passend behandeln können «Die Genossen horchen auf deine Stimme; laß Mich sie hören; ehe du zu ihnen sprichst, sprich zu Mir; während du noch zu ihnen sprichst, sprich zu Mir, und nachdem du zu ihnen gesprochen hast, kehre dich wieder zu Mir und sprich mit Mir.»

Diese Einladung ist eine *vielseitige*; denn wenn der Bräutigam sagt: «Laß Mich sie hören», meint Er damit, daß sie in verschiedenster Weise zu Ihm sprechen solle. Oft sollte das Loben von uns gehört werden. Nachdem du den Herrn in Gegenwart anderer gepriesen hast, wende dich Ihm zu und lobe ihn ins Gesicht. Singe Ihm! Geh an einen stillen Ort und singe, wo nur Er dich hören kann. Die begnadete Jungfrau hatte nur Elisabeth bei sich, als sie sang: «Meine Seele erhebt den Herrn, und Mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.» Laß den Herrn deine Stimme hören! Stehe früh auf, um mit Ihm allein sein zu können. Und so mache es mit deinen Klagen und Bitten; laß sie für Jesum allein da sein. Nur zu oft füllen wir die Ohren unserer Mitgeschöpfe mit der traurigen Erzählung von allen unseren Sorgen. Warum dem Herrn nicht davon sagen und es dabei bewenden lassen?

Dies ist eine so segensvolle Einladung, daß ich meine, wir sollten sie uns sogleich zunutze machen. Kommt, der Geliebte fordert uns auf, zu Ihm zu sprechen, was werden wir Ihm sofort sagen? Denkt einen Augenblick nach! Was soll ich sagen? Vielleicht mache ich den Anfang, weil ich ein Wort bereit habe. Hier ist es: «Eile, mein Geliebter, und sei gleich einem Reh oder einem jungen Hirsch auf den Würzbergen.» – «Das ist's ja, was die Gemeinde in dem letzten Verse dieses Hohenliedes sagte.» Jawohl, und das ist es, was wir wohlweislich in diesem Augenblick sagen können. Wir können es nicht verbessern. «Komm bald; ja, komm bald, Herr Jesu.» Sagt es oft, wenn ihr an euer Geschäft geht: «Komm, Herr Jesu, komm bald!» Man befindet sich in einer guten Herzensstellung, wenn man bereit ist, Jesum zum Kommen einzuladen, und wenn du das nicht kannst, möge es dir eine Warnung sein und dir sagen, daß du in Gefahr bist. «Ach, ich möchte lieber, daß Er noch nicht käme, bis ich diese und jene Angelegenheit hinter mir habe.»

Dann kannst du sicher sein, daß du dich nach falscher Richtung hin bewegst. Nimm an, du hättest vor, an einen gewissen Vergnügungsort zu gehen, über den du etwas im Zweifel bist: dann ist es leicht, die Sache so klar zu stellen: Wenn du deinen Platz eingenommen hast, ist das erste, was du tun solltest, daß du dein Haupt neigst und um einen Segen bittest und dann sagst: «Herr, hier sitze ich und warte auf dein Erscheinen.» – «Nein», sagst du, «ich möchte doch nicht, daß der Herr dahin kommt.» Natürlich möchtest du das nicht. Dann geh aber nicht dorthin, wenn du nicht wünschest, daß der Herr dich dort finde. Mein Text kann dir so ein Mahner sein, der dich von den Wegen des Verderbers fern hält. Jesus sagt: «Laß Mich deine Stimme hören», und laß deine Stimme den Wunsch äußern: «Ja, Herr Jesu, komm bald!»

## IV.

Ich habe noch einen vierten Gedanken, der sehr kurz behandelt werden soll. Nach dem Hebräischen finde ich, daß der Text ein **erbetenes Zeugnis** enthält. Es kann danach auch heißen: «Laß sie Mich hören!» Veranlasse sie, Mich zu hören. Tragt Sorge, daß die, welche mit euch in dem Garten wohnen, durch euch von Ihm hören. In der Gemeinde hat jeder einzelne das Recht, von dem Haupt der Gemeinde zu reden Innerhalb dieser vier Wände könnt ihr zu irgendjemand von Christo reden, und kein Mensch kann es euch verbieten. Sprecht liebevoll und zärtlich und weislich; aber das Gesetz des Hauses ist, daß wir hier von dem Herrn des Hauses reden können. Es gibt andere Dinge, darüber ihr nicht sprechen solltet; aber über den Herrn Jesum könnt ihr sprechen, soviel ihr wollt. Gott gebe, daß in der ganzen Gemeinde Gottes sein Name eine ausgeschüttete Salbe sei!

Nach dem Text bist du ferner einer, der Leute veranlassen kann zu hören, so daß «die Genossen horchen auf deine Stimme»; so veranlasse sie denn, von Jesu zu hören. Du hast die Gabe der Rede; gebrauche sie für den gekreuzigten Christum. Ich empfinde immer Schmerz, wenn ein mächtiger Redner sich mit einer anderen Sache als der meines Herrn befaßt. Gut gebildete Zungen sind seltene Dinge, und sie sollten sämtlich der Verherrlichung Christi geweiht sein. Wenn du zu den Genossen reden kannst, so veranlasse sie, von Christo zu hören; wenn du gut sprechen kannst, so laß sie anziehende Worte über Christum hören.

Wenn du zu Fremden nicht von Christo zeugst, so sprich zu *deinen Genossen*. Sie werden dir zuhören; darum laß sie aus das Wort des Herrn horchen. Ich habe von Männern gehört, die sich Christen nannten und doch nie mit ihren Kindern über ihre Seelen sprachen und nie zu ihren Dienstboten oder zu ihren Arbeitern von Jesu und seiner Liebe redeten. Das heißt Seelen morden. Wenn Zungen segnen können und es doch nicht tun, dann fluchen sie eigentlich durch ihr Schweigen den Menschen. Wenn du eine Stimme hast, so laß den Namen Jesu zu allen erschallen, die um dich her sind. Ich bitte euch, Brüder, seid gleich den Silberglocken, die diesen Namen über Berg und Tal ertönen lassen. Was euer Zeugnis auch nicht enthalten mag, tragt Sorge, daß der gekreuzigte Christus das Erste und Letzte darin sei. Liebt und lebt Christum; denkt an Christum und sprecht von Christo. Wenn Leute sich von euch abwenden und euch nicht mehr predigen hören wollen, mögen sie wenigstens das sagen: «Er hält sich an seinen Gegenstand; er weiß nichts als Jesum.» Es sieht traurig aus, wenn ein Mensch von Predigern sagen muß: «Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.» Doch in gewissen Predigten hört ihr nichts von Ihm. Sie bieten uns das, was wir nicht nötig haben; aber was die Seele nötig hat, wird nicht geboten. Meine Brüder, sorgt dafür, daß Christus gehört werde. Hämmert allezeit auf diesem Ambos. Laßt es von kräftigen Schlägen widerhallen: «Jesus, Jesus, Jesus, der Gekreuzigte!» Macht Jesum so allgemein bekannt, wie Er jetzt noch allgemein

unbekannt ist. So segne euch Gott, solange ihr in diesen Gärten wohnt, bis der Tag anbricht und die Schatten hinwegfliehen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Des Bräutigams Abschiedswort*  
15. April 1883

Aus *Ich fand, den meine Seele liebt*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907